

# Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1899-1900)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Fahret wieder auf zu den Sternen, ihr Boten des Herrn, eure Reinheit könnte besleckt werden in dem Schmutz dieser Höhle, der, den ihr suchet, ist nicht hier.“

Aber ein leiser Seufzer erhebt sich, und die verschreckten Engel halten inne in ihrem Flug. Der kleine Sterbende hat sich auf seinem Lager aufgerichtet, und streckt die Arme den himmlischen Boten entgegen. — „Ich bin es, ich bin der kleine König von Frankreich!“ Himmlische Hoffnung verflärt sein Antlitz und führt für einen Augenblick die frühere, jetzt durch Leiden entstellte Schönheit auf dasselbe zurück. Der Geist ist tot, ist böswillig ausgelöscht worden wie eine unnütze Fackel; aber in den übergroßen, dunkelblauen Augen regt die Seele ihre Fittige wie ein Vöglein, das sich anschießt, vom Neste abzufliegen. Und es ist eine königliche Seele, die ihre Feinde in Verwirrung gebracht hat durch ihre Festigkeit und Standhaftigkeit. Vom Mitleid bewogen haben sich die Engel über den kleinen Sterbenden gebeugt und um ihn in den ewigen Schlaf zu singen, haben sie im Chor die letzte Strophe des naiven Schlummerliedes angestimmt, mit dem ihn einst seine Mutter einschläferte . . .

On vit voler son âme,  
Mironton, mironton, mirontaine,  
On vit voler son âme  
Au travers des lauriers. . . .

(Man sah seine Seele schweben,  
Mironton, mironton, mirontaine,  
Man sah seine Seele schweben  
Durch Lorbeerkränze hindurch.)

Der kleine Capet lächelte noch am andern Morgen . . . als sein Wärter ihn tot auf seinem Lager fand, er lächelte, und dieser Mann, der ihn zu Tode gequält hatte, hat nie verstanden, warum er lächelte. . . .

Aber alle andern, die dieses Lächeln sahen, mußten weinen.

(Autorisirte Uebersetzung von C. Verwey).

## Pernischtes.

**Zu unsern Bildern. Bern und die neue Kornhausbrücke.** Im Mittelalter galt für den einzelnen Menschen wie für ganze Gemeinwesen der Grundsatz der Abschließung. Der Adelige zog sich auf die Höhen seiner Burgen, der Bürger hinter die Mauern seiner Städte zurück, womöglich Bäche und Flüsse als natürliche Festungsgräben benützend. Die Neuzeit mit ihrem reichen, stets sich steigenden Leben hat im Gegenteil das Bedürfnis der Ausdehnung. Die Entwicklung hat die enge Fessel des Mauerrings gesprengt, den Fluß überbrückt. So hat Berns kräftige und opferwillige Bürgerschaft vor wenig Jahren die prachtvolle Kirchenfeldbrücke und bald darauf die nicht weniger großartige Kornhausbrücke über die Aare gebaut. Glückauf der Entwicklung unserer Bundesstadt! — **„Verfehlter Beruf.“** „Die Natur läßt sich nicht verläugnen und zwingen“, lehrt auf komische Weise unser Bild auf Seite 17, während das Bild **„Aus der Zeit der französischen Revolution“** uns in erschütternder Weise an die Unbeständigkeit und den Wechsel menschlichen Geschickes mahnt. Nicht nur die vornehmsten und stolzesten Damen, sondern sogar der König und die stolze Königin Frankreichs mußten vor den wüsten Gesellen der Pariser Bürgergarde und noch schlimmerm Gefindel erfolglos um Gnade bitten, von solchen Händen wurde das edle Königskind grausam zu Tode gemartert. Jeder Einzelne, wie Könige und ganze Völker seien gerecht, sonst bleibt die Vergeltung nicht aus und fällt im dritten und vierten Gliede noch auf Unmündige und Unschuldige!